

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 21 (1966)
Heft: 1

Artikel: Sghach [i.e. Schach] dem Unheil : stärket die Widerstandskraft
Autor: Bohnenblust, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGHACH DEM UNHEIL-

stärket die Widerstandskraft

Die Viehseuche ist wieder einmal im Abklingen. Wie Polizisten vor gespanntem Seil haben die Tierärzte weiterer Ausbreitung gewehrt. Doch hält vereinzelt Aufflackern bei unsern Bauernleuten Angst und Sorge wach.

Wer das Unglück in seinem Stall selber erfahren hat, redet wenig davon. Sperre und seelischer Druck lehrten schweigen. Ein Schweigen, das beinahe untragbares Erproben des innern Rückhalts dieser Menschen in sich schließt.

Wovon sprechen im Lande herum die nicht unmittelbar Betroffenen? Nun, wie das immer ist, wo Tagesgeschehen die Welt in Atem hält: Sehr viele, wohl die meisten der glossierenden Zuschauer, seien es Nachbarn, Radio- oder Zeitungsleute, wie deren Hörer und Leser stellen einfach fest, was geschehen ist, schildern bis ins einzelne die wirkliche oder gedachte Szenerie, hier bis zum Bild der leeren Ställe, der einsam gelassenen Bauernfamilien. Was geschieht, das Vordringen der Seuche aufzuhalten? Kleinere und größere Regiefehler werden prompt vermerkt. Ist für einmal die Gefahr gebannt, atmet alles auf, dann setzt das übliche kalte Rechnen wieder ein: «Eigentlich, so schlimm sind sie doch nicht dran: 90 Prozent Entschädigung, und jetzt wird noch gesammelt...» Ein sehr vereinfachendes Rechnen. Darin zählt mancherlei wirtschaftliche Einbuße, erst recht stumm ertragenes Leid als Faktor überhaupt nicht mit. Und mit dem Wiedergutmachen des erlittenen Schadens ist es auch im besten Falle nicht getan. Der volkswirtschaftliche Verlust bleibt. Schatten der Tragik düstern weiter. Immer schwerer wird bäuerlicher Jugend das Stand halten.

Flickwerk, unentbehrlich für den Augenblick, stellt jedem Denkenden eine tiefer weisende Aufgabe.

Ein geborstener Staudamm ist dem Ingenieur stumme Anklage: Das hätte nicht passieren dürfen. Solider bauen. Vorsorge als Sicherung. Weder Stausee noch Viehseuche sollten überhaupt je wieder zum Ausbruch kommen. Unerreichbares

Ziel? Es schließt nicht aus, daß ihm unentwegt, zäh und zuversichtlich entgegengesritten werde.

Mauern brechen an schwächsten Stellen. Dem Raubtier fällt vorab zum Opfer, was serbelt, krank, weidwund herumliegt. Naturnotwendige Gesundheitspolizei. Die Viren der Seuche haben wir uns so wenig wie Adler oder Sperber als besonders arglistige, bösertige Wesen vorzustellen. Die einen treibt der Hunger auf die Jagd (Brutpflege!). Viren, Bakterien gedeihen und vermehren sich auf zusagendem Nährboden. Der wirklich *gesunde* Körper einer Kuh ist zu Schutz und Wehr nicht nur mit Haut und Hörnern ausgestattet; ihr ganzer Organismus strotzt von Widerstandskraft gegen jene winzigen Feinde. Er ist weitgehend gefeit, von Natur aus unempfindlich gemacht gegen Angriff und böse Folgen einer Infektion. Ein Wunderwerk, solche Tiergestalt, entstanden aus dem Zusammenspiel von Stoffen und Kräften, geleitet vom Geheimnis des Lebens. Der Bauer als Pfleger seines Viehs kann dieser kunstvollen Ordnung dienen oder sie stören. Je nachdem darf er hoffen, vom Seuchenzug verschont zu bleiben, weil genügende natürliche Sicherung vorhanden ist, oder es bleibt bloß der Griff nach dem Notbehelf, Natronlauge, Impfstoff.

Die Seuchenfälle geben Anlaß, neu zu überlegen, wie und woher die Gesundheit unserer Haustiere zu beurteilen sei. Da fand sich vorher scheinbar alles in bester Ordnung. Den Melker erfreute das muntere, aufmerksame Verhalten seiner Flecke und Braunen; eifriges Fressen, ruhiges Mahlen, das Haarkleid glänzend glatt — und nun dieser Zusammenbruch «vor dem giftigen Luft».

Des Bauern Besinnen führt zurück nach den *Quellen der Widerstandskraft*. Vielleicht haben den erkrankten Tieren doch Stoffe, Kräfte gefehlt, wie sie in feiner Abstufung nur der *lebendige, gesunde Boden* über die *gesunde Pflanze* bietet. Unsere Zeitschrift vermittelt hier laufend neue Einsichten und praktische Hilfe. Höchste Zeit, sie zu nutzen. Gifte, leblose Salze richten täglich genug Verderben an. Vergessen wir nicht die reine Luft, das quellfrische Wasser als Träger der Gesundheit. Weitere, höchst bedeutsame Frage: Warum müssen so viele Nutztiere die volle Wirkung des *Sonnenlichtes* entbehren? Wohl ist Futter konservierte Sonnenkraft. Es fehlt ihnen aber meist die direkte Einstrahlung, dann auch die *Bewegung*, das kräfti-

gende Zusammenspiel aller Organe fördernd, wie es der Weidgang bietet. Das alles müßte die Abwehr stark erhalten.

Das Leben läßt sich als Lehrmeisterin nicht hintergehen. Jeder Versuch dazu kostet schwere Buße. *Vorsorge* auf Grund seiner immer neu zu entdeckenden Gesetze erbringt ein *Maximum* an *Widerstandskraft*. Ihm nahe zu kommen, ist bester Beweis beruflicher Tüchtigkeit. Wohl wird Unglück im Stall nie ganz auszumerzen sein, denn wem laufen keine Fehler unter, wer könnte je das Geheimnis des Werdens und Wachsens ganz durchschauen. Zuletzt geht es um das bestmögliche Einhalten gültiger Leitlinien alles Seins — um *Gehorsam*. Er wird im eigenen, menschlichen Leben gleichermaßen dem Schutz der Gesundheit dienen, und es ist ihm als besonderer Segen verheißen ein Erstarken auch gegenüber Versuchungen, wie sie immer wieder unser verantwortliches Tun und Lassen bedrohen. Unterliegen bringt in diesem Bereich nicht nur Krankheits-, vielmehr Gewissensnot. Trost und Ansporn, trotz alles Unzulänglichen den Kampf nicht aufzugeben, spenden uns Sonnenworte reinsten Höhe: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Fritz Bohnenblust

Wie denkt der westdeutsche Bauer über die Frage der EWG und ihren Einfluß auf sein wirtschaftliches Schicksal?

Auf die Frage, wie der westdeutsche Bauer über die EWG und ihren Einfluß auf sein wirtschaftliches Schicksal denkt, gibt es keine allgemein gültige Antwort. Die Größe der Betriebe, ihre betriebswirtschaftlichen Eigenarten, ihre Marktlage und die persönlichen Verhältnisse des Betriebsleiters sind so vielfgestaltig, daß auch Sorgen und Hoffnungen, die der einzelne Landwirt im Hinblick auf die EWG hat, sehr unterschiedlicher Art sind. Eine Meinungsumfrage bei einem Teil der Landjugend hat ergeben, daß immerhin $\frac{1}{3}$ der Befragten sich nicht für die EWG interessiert.